



Eine Oase für Kopf, Herz und Seele

Einweihung Phänologischer Garten an der Passionskirche München am 18.05.2023

Lukas 24,50-53: „Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. 51Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. 52Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude 53und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.“



Liebe Gemeinde hier in der Passionskirche,

endlich ist der Tag da, an dem wir Ihren phänologischen Garten offiziell einweihen können! Ich habe mich selbst schon lange auf diesen Tag gefreut. Nicht, weil es Aufgabe eines Schirmherrn ist, sich auf einen solchen Tag zu freuen. Sondern weil mir das, was Sie hier auf die Beine gestellt haben, eine Herzensangelegenheit ist. Weil für mich selbst die Natur eine der größten Quellen des Glücks ist, weil mir der Blick auf die Natur immer wieder Kraft gibt, weil die Natur zu den Dingen gehört, über die ich auch als erwachsener Mann wie ein Kind staunen kann. Und weil die Natur für mich immer wieder von neuem ein Ort ist, an dem ich die Spuren Gottes in unserem Leben ganz sinnlich erfahre. Und ich dann manchmal innerlich die Worte von Psalm 104,24 ausrufe: „HERR, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter!“

Ich habe mich aber auch noch aus einem anderen Grund besonders auf diesen Tag gefreut: Sie setzen angesichts von düsteren Vorhersagen im Blick auf die ökologische Balance dieser Erde in der Zukunft mit diesem phänologischen Garten ein Zeichen der Hoffnung! Und dieses Zeichen der Hoffnung umfasst viel mehr als die Effekte dieser kleinen grünen Oase mitten in einer Großstadt für Luft und Klima. Der Garten ist auch eine Oase für Kopf, Herz und Seele.

Auf jeden Fall für den Kopf. Denn der Pflanzenkindergarten, der sich hier entwickelt, lässt schon die Kleinen verstehen, wie Pflanzen wachsen, wie sie sich entwickeln, und was wir tun können, damit sie sich gut entwickeln. Umweltbildung von klein an – mitten in der Stadt!

Und der Garten ist eine Oase für das Herz. Es ist einfach schön, die Pflanzen hier anzuschauen, sich an ihnen zu freuen und über ihr Wachstum staunen zu können. Und all die Kommunikationen und Mauergespräche rund um den Garten, die uns mit anderen Menschen in Kontakt bringen, die der Keim für ein wachsendes Netzwerk zu werden versprechen, auch diese Kommunikationen von Mensch zu Mensch tun dem Herz gut.

Der Garten ist aber auch eine Oase für die Seele. Denn wer hier verweilt, spürt etwas vom Geist Gottes. Spürt etwas von Gott in seiner Schöpfung. Spürt etwas von dieser Geistkraft – in der Schöpfungsgeschichte am Anfang der Bibel heißt sie hebräisch „ruach“ – spürt etwas von dieser Geistkraft, die das alles wachsen und zu solcher Schönheit erblühen lässt.

Und deswegen ist es so stark und so stimmig, dass inmitten des Gartens ein Taufstein steht. Denn der Taufstein steht für die untrennbare Verbindung von Gott und Mensch. Die Taufe ist wie ein Anker, der bleibt, wenn wir den Kontakt mit Gott zu verlieren drohen. Dann dürfen wir wissen: Unseren Glauben mögen wir verlieren. Aber den Segen Gottes verlieren wir nicht. Gottes Geist durchwirkt die Welt. Er durchwirkt die Natur. Er durchwirkt die Tiefen meiner Existenz. Gott hat die Schöpfung aus Liebe geschaffen. Gott lässt nicht los von seiner Schöpfung. Und Gott lässt auch nicht los von mir. Weil – wie Martin Luther es einmal gesagt hat – Gott mich geschaffen hat samt allen Kreaturen. Aus Liebe geschaffen hat samt allen Kreaturen. Auch da, wo ich mich von Gott entferne, kann ich seine Liebe nicht verwirken. Eine festere Basis für mein Leben kann ich mir nicht vorstellen. Und der Taufstein in der Mitte dieses Gartens steht dafür.

„Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur“. Diesen Satz aus Mk 16,15 haben Sie sich hier als Leitvers für die Schöpfungsleitlinien der Passionskirche gewählt. Auch der Natur gilt das Evangelium von der Liebe Gottes. Und der Natur dieses Evangelium zu predigen, heißt der Natur ebenso wie dem Mitmenschen gegenüber die Liebe selbst auszustrahlen, die wir predigen. In dem Bild des Taufsteins inmitten des Gartens verdichtet sich für mich genau das: Die Liebe Gottes gilt Mensch und Natur.

Und das hat sehr viel zu tun mit dem heutigen Feiertag Christi Himmelfahrt. Er gehört unter den christlichen Feiertagen vielleicht zu den am schwersten zu verstehenden. Denn sich vorzustellen, dass Jesus wirklich sichtbar physisch in die Wolken am Himmel entschwindet, ist heute kaum noch möglich. Aber das ist auch gar nicht notwendig. Denn das Entscheidende an der Himmelfahrtsgeschichte ist nicht, wie man sich die Auffahrt in den Himmel vorzustellen hat. Ein Fahrstuhlmechanismus steht jedenfalls nicht dahinter! Sondern das Entscheidende ist der Einschnitt, der damit markiert wird. Der Einschnitt nämlich, dass Jesus nicht mehr physisch unter den Menschen ist und trotzdem gegenwärtig. Es ist ein Abschied, der da geschildert wird. Ein sehr besonderer Abschied. Das Bemerkenswerteste an der Himmelfahrtsgeschichte, das Kraftvolle, das Verheißungsvolle an ihr, ist doch, dass hier ein Abschied geschildert wird, der zugleich zum Aufbruch wird.

Eine Zeit geht für die Jünger zu Ende, die dichter, aufregender, existentieller nicht hätte sein können. Man muss sich das mal vorstellen, was da in kürzester Zeit passiert ist. Die Jünger waren alle Menschen, die ihrer alltäglichen Tätigkeit nachgegangen sind. Dann sind sie Jesus begegnet. Und er hatte eine solche Ausstrahlung, soviel Liebe, soviel Vollmacht, in ihm kam in die irdische Existenz so viel Himmel, dass diese Menschen alles stehen und liegen ließen und ihm nachfolgten. „Lass die Toten ihre Toten begraben und folge mir nach.“ So radikal war die Entscheidung, die sie trafen. Und sie sind mit Jesus umhergegangen, haben ihn gehört und von ihm gelernt, haben Großes von ihm erwartet, haben alles von ihm erwartet, haben das Reich Gottes mitten unter sich gespürt. Plötzlich fing er an, beunruhigende Dinge zu sagen. Hat vom Leiden gesprochen und vom Tod. Schließlich ist er tatsächlich festgenommen worden, gefoltert worden, jämmerlich am Kreuz gestorben. Und das Dunkel breitete sich aus, so dass die Jünger, die doch mit so viel Hoffnung gestartet waren, in alle Winde flohen. Nur die Frauen hatten den Mut, an dem Geschehen dranzubleiben.

Und dann die große Wende. Das Grab ist leer. Christus ist auferstanden. Er begegnet den Jüngern. Erst merken sie es gar nicht. Und als er die Schrift auslegt und Brot und Wein mit

ihnen teilt, gehen ihnen die Augen auf. Sie beginnen endlich zu verstehen und rufen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“

Es ist wirklich unglaublich, was sich da für die Jünger in wenigen Monaten abgespielt hat. Es hat die Welt so verändert, dass wir die Geschichten davon bis heute weitererzählen, ja noch viel mehr: aus ihnen leben!

Aber wir waren eben selbst nicht dabei! Wir haben Jesus als historische Person nicht erlebt! Wir können nur die Erzählungen hören und versuchen, uns einen Reim darauf zu machen und zu verstehen versuchen, was sie für uns heute bedeuten!

Deswegen, liebe Gemeinde, ist es schlechthin entscheidend, was Jesus seinen Jüngern mit auf den Weg gibt, als er in seiner irdischen Gestalt Abschied nimmt von ihnen. Denn das ist das, was er uns auch heute mit auf den Weg gibt. Das, was er hinterlässt, das könnte nun allerdings nicht schöner sein, als es die Bibel berichtet. Und es ist eine Grundlage für das weitere Leben der Jünger genauso wie für unser Leben heute, wie sie fester, kraftvoller, befreiender nicht sein könnte.

Jesus führt die Jünger hinaus nach Betanien, hebt die Hände auf und segnet sie. „Und es geschah“ – heißt es dann –, „als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.“

Das Letzte, was der irdische Jesus seinen Jüngern mit auf den Weg gibt, ist ein Segen! Das ist entscheidend! Wir wissen ja, wie wichtig Abschiede sind. Wenn ein Abschied nicht gelingt, bleibt ein flaes Gefühl im Magen. Denn Abschied heißt: eine Beziehung auf eine neue Basis stellen. Deswegen ist es so schwer, wenn wir uns verabschieden und irgendetwas ist ungeklärt geblieben. Aber wenn der Abschied gelingt, wenn wir am Bahnhof stehen und einen lieben Menschen verabschieden, ihn umarmen, ihm einen Kuss geben und dann der Zug abfährt, dann empfinden wir vielleicht Abschiedsschmerz, aber wir gehen auch dankbar wieder nach Hause, weil wir die Liebe spüren und weil wir wissen, dass die Liebe bleibt.

Wie wunderbar ist es, wissen zu dürfen, dass es ein Segen ist, mit dem Jesus unsere Beziehung zu ihm auf eine neue Basis stellt! Die Jünger haben das sehr genau verstanden und im Herzen gespürt. „Sie aber beteten ihn an“ – heißt es bei Lukas – „und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.“

Wir, liebe Gemeinde, sind heute auch im Tempel und preisen Gott. Auch wenn unser Tempel heute die schöne Wiese neben der Kirche ist. Aber den Segen, den Jesus uns hinterlassen hat, den spüren wir auch heute. Es ist die Kraft dieses Segens, aus der heraus Sie den phänologischen Garten auf den Weg gebracht haben, den wir heute feierlich eröffnen.

Wie weit die Kraft dieses Segens reicht, habe ich Ihrem Gemeindebrief entnehmen können. Im Juli haben Sie eine Besuchergruppe aus Tansania zu Gast, darunter auch ein Mediziner aus der Gemeinde in Njombe, wo ich im Oktober bei einer Pfarrerrinnenkonferenz zwei intensive Tage verbracht habe. Tansania leidet schon jetzt unter den Folgen des Klimawandels. Obwohl die Menschen dort wegen des geringen CO₂-Ausstoßes kaum etwas zur Verursachung der Erderwärmung beigetragen haben, sind sie die ersten Opfer. Die Besuchergruppe wird auch diesen phänologischen Garten besuchen. Und wird es als Zeichen der globalen Solidarität empfinden, dass Sie sich hier damit für ein neues Denken im Umgang mit der außermenschlichen Natur engagieren, das ein gutes Leben für alle Menschen auf der Erde ermöglicht – jetzt und in der Zukunft.

Der Segen, den Jesus uns hinterlassen hat, wirkt. Hier in Obersendling, Thalkirchen und weltweit. Wir dürfen in all den Herausforderungen, die wir in diese Zeiten zu bewältigen haben und die

uns manchmal fast den Atem nehmen, wissen, dass der Segen, den Jesus gesprochen hat, bei uns bleibt. Dass er uns tragen wird, dass er uns immer wieder Kraft geben wird, dass er seine ganze Kirche in die Zukunft führen wird.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN